

Waldemar Weber

Scherben

Gedichte

Verlag an der Wertach

Waldemar Weber

Scherben

Gedichte

Mit einem Nachwort von Irenäus Eibl-Eibesfeldt

Verlag an der Wertach

MIR träumt ich schlafe
und höre im Schlaf das Telefon klingeln
unaufhörlich und lang ...
mir träumt ich wache auf
und lange danach mit der Hand
kann es nicht greifen
strenge mich an
ein wenig näher
noch näher ...
das ist doch genau der Anruf
der mir alles erklären soll
ich lange und lange danach
und mir träumt
ich werde ihn nie bekommen ...

WIRF die Münzen nicht in den Brunnen
Ob Glück oder Unglück
dem Lebenden ist nicht empfohlen
in das Erlebte zurückzukehren

Nichts findest du dort
außer Dingen
denen die Seele davongeflogen
außer abgeworfener Haut

DRAUSSEN auf der Straße
liegt im Schnee
der verlorene Schlüssel zur Kindheit
pfeift Tag und Nacht im Wind

Ich suche und suche
kann ihn nicht finden
er pfeift mir von überallher

IN jenem russischen Tiefland
erreichten uns keine Nachrichten
wir legten unser Ohr an die Bahnschienen
an die Mauer des zerstörten Klosters
und hörten und hörten

KINDHEIT

Land mit eigenem Wappen

dem jungen Gesicht der Mutter

SCHULHEFTE mit schlechten Noten
vergrub ich im Schnee
wollte die Eltern nicht traurig machen

Im April tauten sie auf
Frühlingsbäche trugen sie an unsere Schwelle ...

Auf die Seiten mit verwischten Buchstaben und Ziffern
schaute der Vater nachdenklich und wehmütig
wie in eine alte Schrift

DER schwarze Rabe* ist gekommen
flüsterten bei Nacht meine Eltern
als man den Nachbarn holte

Ich lag im Dunkeln
konnte es nicht fassen
warum „gekommen“
und nicht „geflogen“...
der Rabe hat es wohl verlernt zu fliegen ...

Es war verboten
aber ich schlich zum Fenster
stand auf Zehenspitzen
schaute und schaute in das Rabendunkel

* *Dienstfahrzeug des NKWD*

HOFFNUNG

Ein Echo von Schüssen
irgendwo dort
in einem Gefängnishof
am andern Ufer
hinter den Bergen
jenseits des Meeres
irgendwo dort

Womöglich hat man uns vergessen
ist vorbeigelaufen
war in Eile

DAUERREGEN

daß es zur Sintflut käme
in der unsere Schande ertränke
und vergessen wäre
wir aber alle
wir alle
uns retteten

DU fragst
wie es war

Ein Volkslauf
mit Hürden aus Stacheldraht
ohne Ziel
ohne Lust zu überholen
ohne die Möglichkeit aufzugeben

TRÜMMER des Dritten Rom
Der Ruch von Fäule und Rauch
weht auf den Plätzen
in kalter Luft

Der Ruf der Wölfin durchdringt
die verwüsteten Tiefen der Stadt

Es schaudert die Zerstörer
und ihre Söhne
sie können sich nicht erklären
woher er kommt
dieser Ruf
halten ihn für das Heulen
des Konvois von Hunden

ÜBERLEBENSgebote

Wechsle Worte und Orte

Sieh über alles hinweg

Nimm dir nichts zu Herzen

Laß nichts in dich hinein

Sprich über das Wetter

Rede über die Sonne

Lobe den Tag

Hab mehr als fünf Sinne

VIEL zusammen geschwiegen
Viel Schweigen zusammengespart

Für Kinder reicht es und Kindeskind

Wohin damit
Wie es in Stille verwandeln
die von allen zu hören ist

PROMINENTENFRIEDHOF in Moskau
wo Schulter an Schulter
die Henker
die Opfer
Wie die Männer
auf Bänken im Schnee
am Boulevard Domino spielen
miteinander reden
ahnungslos
ohne Gram
ohne Groll

Zahnlose Welt
keine Ehrenzeichen
keine Handschellenspuren

Friedliche Koexistenz

IM Familienalbum
die alte Aufnahme
ein Gruppenbild
auch ich darauf
mitlächelndes junges Gesicht
Niemand außer mir
sieht die Unruhe
hinter dem Lächeln
jene Last jene Angst
jenen Geltungsdrang
Ein Leben steigt auf
Jahre davor und danach

Jeder von uns
weiß um den Preis seines Lachens
auf fröhlichen Gruppenphotos

IDYLISCHE LANDSCHAFT

ist Gras
ist grün
ist ein Feld
breit und weit
ist Himmel
der ist hoch
ist ein Volk
zum Weiden

TANTE MARIA

Das Gitter der Gesichtsfalten
Abdruck von acht Einzelzellen

SOLIKAMSK*

Papierfabrik
Flößerei
Bäume gehen zur Arbeit

Dort zieht man ihnen das Fell ab
zermalmt
zu einer weichen
durchgekneteten Masse

Müssen sie vieles ertragen
bevor sie zu Papier werden
das bekanntlich geduldig ist

* *Solikamsk – Ort im Nordural*

MANDELSTAMMS Nachlaß
sibirischer spurloser Schnee

Auf ihm schrieb er
mit der Kohle seines letzten Schmerzes
wußte
daß niemand außer Gott
je diese Zeilen liest

VON EINEM DER EHRlich GEGLAUBT

Ich habe keinen Grund
an seiner Opferbereitschaft
zu zweifeln

Für seine Sache
hat er sein ganzes Leben geopfert
und nicht nur das seine ...

ES düstete sie nach Blut
Nicht einmal sich selbst
wollten sie es
gestehen
sprachen vom Purpur
der kommenden Morgenröte

VOLKSMACHT

Alle Macht dem Volk
Übers eigene Elend

ANFANG DER NEUNZIGER

Ruinen
verwilderte Gärten
der Tod eines Freundes
zerstörte Pläne
schwindende Kräfte
Risse in der Mauer
im Asphalt

Verrostete Autos rattern vorbei
halten manchmal an
schöpfen Wasser
aus dem Brunnen

Das Leben geht weiter

WOHIN du auch gehst
hörst du sie knarren und schlagen
die verrosteten Flügel
des offenen Tores
und immer so nah
Du suchst sie schon lange
du suchst sie schon ewig
du willst sie noch immer finden

GRÄBER DER VÄTER

Eine ganze Generation
aufgewachsen ohne Gräber der Väter

Ein anderes Lebensgefühl
schwebendes Entwurzeltsein
Trauern
beim Anblick der Wolken
die zu den Toten fliegen

KARTEN von Orten
die es nicht mehr gibt
oder die anders heißen
wo die Erinnerung
nichts wert ist
und die Sprachen
fremd oder tot ...
Jeder Ort
ein geheimnisvolles Zeichen
mit jeder Stunde
geheimnisvoller ...
Vergangenheit codiert
Für wen?

ALTES Kloster zerstört verfallen
Die Zeit hat sich gestochen
an der rostigen Spitze des Glockenturmes
liegt an seinem Fuße

Von der Fäulnis Berauschte
krabbeln darüber

IM Viertel für verdiente
Bolschewistenrentner

gehen die Kinder
und Kindeskindern
ihrer Opfer
ohne Angst spazieren

wie Schafe weidend
unter Löwen aus Stein

DREI KÖNIGE

Ihr Weg zu Ihm
war vom Stern beleuchtet

Die anderen
mußten
im Dunkeln gehen

FREUNDE sterben
oder verraten

UNSERE häßlichen Häuser
nennen wir Zukunftsbilder
unermüdlich in unserem Unvermögen
als wäre es auch ein Weg
die Welt zu erkennen

DER Falter gefangen
in der Gitarre an der Wand
will nach draußen
schlägt verzweifelt gegen die Saiten

Seine Gefangenschaft
verlängert ihm sein Leben
er hätte sich längst versengt
am Feuer meiner Lampe

DER Abend so mächtig
so schön

Bleibt an unserer Schwelle stehen
zögert
läßt die Nacht
vorkommen

DIE PETERSBURGER WEIßEN NÄCHTE

Ich trank ihn auch
diesen Wein
diese ewige Dämmerung
eine Mischung aus verzweifelterm Licht
und zaghaftem Dunkel

Eine Trunkenheit
die man nie ausschläft

DER Phönix ist müde
Auch er hat seine Grenzen.

Jedes Mal hat er Angst
seine Künste könnten versagen
und er werde nicht auferstehn

Immer mehr Feuer braucht er
immer mehr Asche

Und wenn er wieder
dennoch
aufsteigt
schaut er traurig und vergänglich aus

IM KAUKASUS

Zuviel Geschichte
zumeist erfunden
Mixtur aus Trauer
Kitsch Legende
Glaube Stolz Hoffnung
Heiligkeit der Steine
mit unlesbarer Schrift

für Sergei Awerinzew

SEE des Traumes verschilft
See der Erinnerung verschlammt

Hier und da ein paar Stellen noch frei
halten sich tapfer
wie lang

Der See hier
rechteckiges Wasserbecken
einfach zu nutzen
ohne Algen und Entengrütze

STRAUSS aus Rosen
kaum aufgebrochen
beginnen sie schon zu welken
fest eingewickelte kleine Schriftrollen

Ich fürchte sie entfalten sich nicht
und ich erfahre nicht
was darin steht

GEDICHTE werden schlecht bezahlt
oder gar nicht
Blutspenden ist freiwillig

EIN HOLLÄNDISCHES STILLEBEN

für Arkadi Ilin

Kleines Zimmer. Offenes Farbglasfenster.
Runder Tisch unter schwerer Decke.
Eine Schale mit Obst.
Daneben ein Brief.
Nie wirst du ihn lesen können,
nie von seinem Geheimnis erfahren.
Du nicht, aber der Sonnenstrahl,
der durch das Fenster fällt ...
Beneide ihn nicht,
laß dir sagen,
den Saal verlassend,
es gehöre sich nicht,
fremde Briefe zu lesen ...

EIN schwerer Traum
mitten im glücklichen Sommer
der sagt die Düfte der Erde täuschen
die schwarze Farbe die in ihm herrscht
sei die Farbe der Ewigkeit selbst
unser Leben dagegen
nur ein Lichtblitz in der Nacht
ein Spalt in dem endlosen schwarzen Zaun

DER Friedhof
auf dem du liegst
wird auch eines Tages sterben

Die schweren Marmorplatten
werden für andere Gräber verwendet
werden immer dünner
werden geschliffen
bis sie Staub sind
der im Sonnenstrahl lebt

MAN sagt mir
die Zeit
heile auch diese Wunde

Woher nehme ich
soviel Zeit ...

DAS MÄDCHEN VOM BLUMENLADEN

Birgit
die junge Verkäuferin im Blumenladen
die deinen Hochzeitskranz flocht
wählt Lilien für dein Grab

Jedes Mal zögere ich
möchte nicht fort
krame im Geldbeutel
in den Manteltaschen
warte auf etwas
auf irgendein Wunder
auf irgendein nie vernommenes Wort ...

Und sie sagt mir etwas sehr Gutes
mit derselben Stimme
mit der sie mit allen spricht
die zu ihr kommen
in Unglück und Glück

AB jetzt
wirst du noch einsamer

Man nahm dein Glück
mit Neid oder Gleichgültigkeit hin

Dein Unglück verzeiht man dir nicht

NICHTS ist so schnell vorbei
wie das fremde Unglück

DAS Glück des anderen
beneidet man

Über das Unglück des anderen
freuen sich nur Dumme

Die meisten werden leicht traurig
nicht aus Mitleid
ach wo
es erinnert sie kurz
an ihre Zerbrechlichkeit

VOM Baum des Lebens
abgestorbene Äste und Blätter
Verbrennend wärmen sie mir die Hände

Für mehr reicht es nicht

FÜR NATASCHA

Tränen sind Linsen
sie können
hinter das Unglück blicken

Ein lichter Feldweg
führt dort in die Ferne

ICH weiß nicht
was Ewigkeit ist

Ich kenne nur Augenblicke
kurze Strecken
des langen Wegs
windige Straßen
ausgetretene Plätze

Im kleinen Café
wo mehr Raum ist
als auf offenem Meer
sehe ich
wie Möbel altern
wie die hübsche Bardame welkt
und immer geschwätziger wird

DIE einfachsten Fragen
bleiben unbeantwortet

und das nach so viel Worten

Wasserfälle sind unerschöpflich
Dagegen aber Bäche
und Blumen an ihren Ufern

PEREDELKINO*

Von einem Grabstein das Moos
wegwischen
und einen Finger entdecken
auf die Lippen gelegt
Pst...
es ist so schön
daß man sich an uns
nicht mehr erinnert

* *Schriftstellersiedlung bei Moskau*

EISGANG

Eisschollen krachen brüllen vorwärts
wollen vordringen

Mach es so wie die im Leben
spricht zu mir dem Knaben
der Mann von der Wasserwacht

Noch heut gedenke ich der Stille
die nach dem Eisgang kam

IN DER FRÜHE

Kleinstadt am Wintermorgen
Straßen in kalten Schatten

Nur die Kirche von der Sonne gesegnet
eine Hündin um die sich
Häuser wie Welpen schmiegen

DIE Namen der Singvögel
die meinem Garten treu sind
kenne ich nicht

Wozu auch
ich unterscheide sie
an den Stimmen

DIE Weite aus Schnee
ohne Menschenspuren

Nur sie geben ihr Sinn
wie Buchstaben einem leeren Blatt Papier

Pfad zu meiner Schwelle

AUS dem heißen Schwitzbad
in das dunkle Blau der sibirischen Nacht
hinausstürzen
mit bloßen Fußsohlen
auf den stacheligen Schnee treten
wie auf Sternsplitter

ORDNUNG MUß SEIN

Schornsteinfeger, stolz auf den Ruß, der bis in die Nasenlöcher von ihnen Besitz ergriffen, erinnern, klar, an die Raben, aber ohne ihr lästiges Krächzen, daß alles auf dieser Erde in den Schornstein geschrieben werde. Mit einem stummen Lächeln reinigen sie die Schlote, denken fürsorglich an uns, halten den Rauchfang offen, damit wir es leichter haben, zum Schornstein hinauszufahren.

ALTE GEORGIERINNEN IM STRANDCAFE

Sie baden nicht. Sie wandern nicht. In dunklen seidenen Kleidern unter dem Sommerdach sitzend, sprechen sie über die Enkelkinder, über das Wetter, über die Kammermusikabende im Kurhaus, über dies und jenes... Man glaubt, das Feuer in ihnen sei längst erloschen, aber sie sind es, die in der Asche stochern, auf daß es weiterglimme. Niemand weiß mehr von verbotenen Früchten, von Kupplern, von Tränken, die jeden Kummer heilen. Ihre Hände, die würdevoll zitternd Kaffeetassen an ihre farblosen Lippen führen, sind wie vergilbte Blätter im Laub des Sommers. Ihre Gesten, umgeben vom wuchernden Grün der Veranda, sind von Wehmut erfüllt, von einem Geheimnis, das nur ihnen bekannt ist, nur ihnen – hier im fröhlichen Lärm des Strandes, im Reiche der strahlenden Fleischlichkeit.

Kap Pizunda

RATSCHLAG

Ein Psychologe rät mir
schau in fröhliche Gesichter
plündere fremdes Lächeln
fremdes Glück

Am Morgen Katzenjammer
von so viel Fusel

MOHNFELD

Zikaden schriegen
kletterten
den Sonnenstrahl hinauf

Die Sense lag auf dem Boden
machte Pause

Vor Mohnblut glänzte
der krumme Stahl

DIE Zukunft macht Angst
man fürchtet die Täuschung

Mutig bleibt
wer sich gern
täuschen läßt

NACHTS

Ein schwerer Lastwagen
fährt an meinem Fenster vorbei
alles erzittert
Fensterscheiben
die Stimme auf der Schallplatte
meine Tasse
meine Feder
mein Herz

SCHERBEN

Verse

Scherben des Gefäßes
Lassen uns das Ganze
nur erahnen

AUTOSCHLÜSSEL

Noch behalte ich die Schlüssel vom Auto, das mir gestohlen wurde.

Der Ermittler, ein fauler Hund, den ich manchmal aufsuche in der Hoffnung, es gäbe was Neues, setzt jedes Mal sein weises kaukasisches Lächeln auf, schaut mich an und schweigt...

Ich klimpere mit den Schlüsseln und warte, daß er redet.

– Warum kommst du so oft, warum bist du so ungeduldig, das sind letzten Endes bloß Schlüssel von einem verrosteten Wagen!... Denk daran, wie viel Menschen auf Erden Schlüssel von Häusern haben, die es nicht mehr gibt, Schlüssel von den Welten, die nicht mehr vorhanden...

Beschämt gehe ich nach Hause.

LIEBE UND DICHTER

Wenn die Liebe zum Dichter kommt
bringt sie fröhliche Lieder mit

Wenn sie geht
läßt sie traurige Lieder zurück

Großzügig beschenkt
wagt er sich noch zu beklagen

AUF der Buchmesse
in der Buchmasse
wo es kein Buch von dir gibt
hast du das Gefühl
aus der Masse hervorzustechen

DIE ausgebrannten Landschaften
des Herzens

Man denkt jedes Mal es gedeihe nichts mehr
in diesen verödeten Weiten

Aber sieh
wieder wuchern die Nesseln
auf der dankbaren Asche

DAS Vergangene
scheint ein Entwurf zu sein
Es mißlang mir bis jetzt
ihn ins Reine zu schreiben

NACHWORT

Die Lektüre des Lyrik-Bändchens von Waldemar Weber hat mich zu einem kleinen Gedicht angeregt:

*Wir denken in Selbstgesprächen
Gedachtes wird zum Gedicht
Mitteilung zur Mitempfindung
Wenige Zeilen auf leerem Blatt
Resonanzen umspinnen sie
Tragen sie weiter*

Dichter sind nie allein. Sie sprechen zu sich und bändigen die flüchtigen Gedanken, indem sie diese auf das Papier bannen, aus dem der Leser sie befreit, um mit ihnen weiteres Garn zu spinnen. So weben wir am mächtigen Webstuhl der Zeit und wirken der Gottheit lebendiges Kleid – wie Goethe das stellvertretend den Geist der Erde aussagen läßt.

Waldemar Weber spiegelt in seiner Lyrik ein Stück Zeitgeschichte. Ein anregendes Werk, dem ich viel Gutes auf den Weg wünsche.

Irenäus Eibl-Eibesfeldt

Inhalt

Mir träumt ich schlafe	3
Wirf die Münzen nicht in den Brunnen	4
Draußen auf der Straße	5
In jenem russischen Tiefland	6
Kindheit	7
Schulhefte mit schlechten Noten	8
Der schwarze Rabe ist gekommen	9
Hoffnung	10
Dauerregen	11
Du fragst	12
Trümmer des Dritten Rom	13
Überlebensgebote	14
Viel zusammen geschwiegen	15
Prominentenfriedhof in Moskau	16
Im Familienalbum	17
Idylische Landschaft	18
Tante Maria	19
Solikamsk	20
Mandelstamms Nachlaß	21
Von einem der ehrlich geglaubt	22
Es dürstete sie nach Blut	23
Volksmacht	24
Anfang der Neunziger	25
Wohin du auch gehst	26
Gräber der Väter	27
Karten von Orten	28
Altes Kloster zerstört verfallen	29
Im Viertel für verdiente	30
Drei Könige	31
Freunde sterben	32
Unsere häßlichen Häuser	33
Der Falter gefangen	34
Der Abend so mächtig	35
Die Petersburger weißen Nächte	36
Der Phönix ist müde	37

Im Kaukasus.....	38
für Sergei Awerinzew	39
Strauß aus Rosen	40
Gedichte werden schlecht bezahlt.....	41
Ein holländisches Stilleben	42
Ein schwerer Traum.....	43
Der Friedhof	44
Man sagt mir	45
Das Mädchen vom Blumenladen	46
Ab jetzt	47
Nichts ist so schnell vorbei	48
Das Glück des anderen	49
Vom Baum des Lebens	50
Für Natascha	51
Ich weiß nicht.....	52
Die einfachsten Fragen	53
Peredelkino	54
Eisgang	55
In der Frühe.....	56
Die Namen der Singvögel.....	57
Die Weite aus Schnee	58
Aus dem heißen Schwitzbad.....	59
Ordnung muß sein	60
Alte Georgierinnen im Strandcafe.....	61
Ratschlag	62
Mohnfeld.....	63
Die Zukunft macht Angst.....	64
Nachts	65
Scherben	66
Autoschlüssel	67
Liebe und Dichter.....	68
Auf der Buchmesse	69
Die ausgebrannten Landschaften	70
Das Vergangene	71
Nachwort.....	72

Waldemar Weber

Scherben. Gedichte

Verlag an der Wertach, Augsburg

1. Auflage

Gestaltung Sergej Zacharow

Herstellung: MaroDruck, Augsburg

© Verlag an der Wertach, Augsburg

ISBN 3-9811039-0-4

978-3-9811039-0-8

Der Autor

Waldemar Weber, geboren 1944
in Sibirien, studierte Germanistik
und Slawistik in Moskau, lebt seit
1994 als Schriftsteller und Verleger
in Augsburg. Schreibt Lyrik und
Prosa auf deutsch und russisch.
Übersetzungen ins Russische, unter
andrem aus J. v. Eichendorf,
H. v. Hofmannsthal, G. Trakl,
Y. Goll, G. Benn, G. Eich, K. Krollow,
L. M. Kaschnitz, Chr. Meckel. Preise:
Literaturpreis des Kulturministeriums
des Großherzogtums Luxemburg
1993; Liechtenstein PEN-Preis für
Lyrik 2002; Erster Allrussischer
Anatolij Makowski-Preis für russische
Prosa und Lyrik 2002.